

## Stubai 2013 – Touren am Serleskamm

Bericht und Fotos von Wolfgang Scholz

Fährt man bei Innsbruck Richtung Brenner, dann fällt der Blick zur Rechten auf einen riesigen und mit seinen nordseitigen abweisenden Steilhängen beeindruckenden Talwächter: die Serles (2717 m). Respekt erheischend fragte ich mich (obwohl per Planung schon bekannt), was unser Wanderleiter Jochen Schäfer da für unsere Hüttentour noch für Höhepunkte geplant hatte.



Foto: Wandergruppe

Wir drei, Katrin Riebke, Bernd Hempel und ich trafen uns am Samstag, den 3.8.2013 mittags an einem Parkplatz in Trins im Gschnitztal zum gemeinsamen Aufstieg zur Blaserhütte (2180 m). Bei strahlendem Sonnenschein, hohen Temperaturen und 900 Höhenmetern gerieten wir ordentlich ins Schwitzen. Der Wetterbericht versprach für die nächsten Tage bis auf einzelne Gewitter weiterhin gute Wanderbedingungen.

Ein Blick von der Karte auf das Gelände zeigte uns schnell den Unterschied zwischen der Realität und Planung einer solchen Tour. Gehen im hochalpinen Gelände, absolute Trittsicherheit (zumindest in den gefährlichen Passagen) und die berühmte Schwindelfreiheit sind unabdingbare Voraussetzungen. Wanderstöcke sollten den Gleichgewichtssinn nicht ersetzen und beherztes Inangriffnehmen von versicherten Passagen ist wünschenswert. Jochen machte uns immer Mut, denn er hatte die ausgesuchten Touren schon einmal allein begangen und stufte sie als durchaus machbar ein, während er von anderen Wegen berichtete, die er nicht mit einer Gruppe gehen würde.

Die Besteigung der Serles stand als Sonntagstour im Programm. Das hatten sich auch viele andere Bergfreunde vorgenommen, die allerdings in ihrer Nähe vom Tal (und Parkplatz) aus aufstiegen. Wir hingegen mussten tatsächlich erst einmal einen Berggipfel, die Peilspitze (2392 m) überschreiten, um den Höhenweg zur Serles zu erreichen! Der versicherte Abstieg auf der Rückseite der Peilspitze war eine gute Übung für die wenigen Kletterstellen auf die Serles. Der Rückweg zur Blaserhütte war der gleiche wie der Hinweg, so dass die Peilspitze ein zweites Mal überwunden werden musste.



Foto: Serlesbesteigung

Die weißen Ziegen der Hütte liefern der Wirtin die Grundlage zur Bereitung des Ziegenkäses, der das gute Essensangebot bereichert. Wir genossen unsere freie Zeit und schauten am Abend den Gewittern zu, die sich über dem Inntal und den Zillertaler Alpen austobten.

Der Transfertag zum Padasterjoch-Haus (2232 m) führte uns zum dritten Mal über die Peilspitze. Doch damit nicht genug: Den tiefen Erosionstälern in diesem Kalkgebiet schuldend mussten wir die Kesselspitze (2728 m) überschreiten und der Kammschneide folge, bevor wir gegen Ende der Tour leicht unterhalb des Wasenwand Gipfels (2563 m) nicht ungefährlich querten. Ein Blick auf die Lagerplätze des Naturfreundehauses der Sektion Wien (zwei Plätze pro Matratze) bewegte uns - leicht panisch - schnell auf ein Vierbettzimmer umzubuchen. Wie sich später herausstellte, wurde das

Lager nur in der zweiten Nacht von drei Personen benutzt! Bei schönstem Wetter unternahmen wir noch einen Spaziergang zum nahen Padasterkogel (2301 m).

Am nächsten Tag stand die Besteigung der Kirchdachspitze (2840 m) an. Der letzte Aufschwung war dabei gut versichert und machte wegen der leichten Kletterei großen Spaß. Weit aus gefährlicher kam uns dagegen der Zugang auf dem „Kirchdach“ vor! Bei Jochen machte sich ein gesundheitliches Problem bemerkbar und er verzichtete auf den Gipfelsturm. Nach der Rückkehr auf die Hütte war Katrin noch nicht ganz ausgelastet und ich begleitete sie am Nachmittag bei ihrer Besteigung des Hausberges der Hütte: der Hammerspitze (2634 m).

Ganz nach Plan stiegen wir am nächsten Tag nach Trins ab und fuhren zum Parkplatz des Gasthauses Feuerstein talaufwärts. Anschließend stand uns der mühsame Aufstieg zur Innsbrucker Hütte (2369m) bevor. Die bevorstehende Wetteränderung kündigte sich besonders spürbar auf den letzten Höhenmetern durch einen starken Föhnsturm an. Trat man vor die Hütte, konnte man selbst im Windschatten den Fotoapparat kaum ruhig halten! Die Vorhersage kündigte für den Freitag den Durchzug einer Kaltfront an. Wieder einmal sollte eine Tour nicht plangemäß beendet werden! Auf die Besteigung des Habicht (3277 m) musste verzichtet werden und Jochen ging es mittlerweile so schlecht, dass er für den nächsten Tag den Abstieg und die Heimkehr ansetzen musste. Bernd schloss sich diesem an. Katrin und ich wollten am nächsten Tag doch wenigstens noch bis zur Bremer Hütte (2413 m) gehen und uns dann entscheiden.

So verabschiedeten wir die Heimkehrer am nächsten Morgen und wir begaben uns auf die sechsstündige Wegstrecke zur Bremer Hütte. Bis auf böigen Föhnwind hatten wir gute und trockene Verhältnisse auf diesem langen vom Granit geprägten Teilstück des klassischen Stubai Höhenweges. Im Auf und Ab wurden Felsrippen mehrerer Kessel bewältigt. Im letzten Kessel entschieden wir uns für die obere Variante am Lautersee vorbei, da wir keine Lust mehr zu einem weiteren Abstieg hatten. Ein kleiner Klettersteig hinauf zur Hütte beendete den schönen Tag.



Foto: Habicht von der Bremer Hütte

Die Hütte war sehr voll und große Bauarbeiten im Gange. Das Essen war sehr gut. Nur die Auskunft über die Wetterlage war etwas knapp gehalten: Wenn der Wind aufhört, fängt es an zu regnen! Wir wussten schon vorher, dass nach Durchzug der Störung wieder besseres Wetter kommen sollte. Aber wie stark mochte sie sich bemerkbar machen?

Etliche Wanderer des Stubaier Höhenweges stiegen am folgenden Tag nach Gschnitz ab und fuhren mit einem Taxi zu ihrem Auto ins Stubaital zurück. Wir wollten ursprünglich auf dem Höhenweg „Jubiläumssteig“ zur Gschnitzer Tribulaunhütte gehen. Aber angesichts der Bewölkung und des leichten Nieselregens entschlossen wir uns, zum Parkplatz Feuerstein abzusteigen. Von dort hätte man leicht wieder zur Tribulaunhütte aufsteigen können. Es nieselte nicht sehr lange und wir erreichten trocken den Parkplatz. Die Berggipfel hatten sich in Wolken gehüllt und wir beschlossen die direkte Heimfahrt. Diese Entscheidung wurde bekräftigt, als Katrin ihre Schuhe wechselte und feststellte, dass sich an beiden Schuhen die Sohlen zu lösen begannen!!



Vielleicht ist es nächstes Jahr möglich, wieder einmal eine längere Schönwetterperiode in den Alpen zu erleben, um den Stubaier Höhenweg in seiner ganzen Länge zu erwandern. Die Hoffnung stirbt als Letzte.